
Seelen-Dreschen

«Gott unterwies ihn, dass er den Dill nicht mit dem Dreschwagen drischt und das Wagenrad nicht über den Kümmel führt; sondern Dill wird mit dem Stab ausgeklopft und Kümmel mit dem Stock. Wird Brotkorn etwa zermalmt? Nein, er drischt es nicht unaufhörlich aus; selbst wenn er sein Wagenrad und seine Pferde darüber jagt, so zermalmt er es nicht» (Jesaja 28,27-28).

Der Ackerbau wurde dem Menschen von Gott gelehrt. Er wäre gestorben darüber, wenn er denselben erst hätte erfinden sollen, und als ihn der Herr daher aus dem Garten Eden vertrieb, gab er ihm die Elementarregeln vom Ackerbau mit auf den Weg, wie der Prophet sich ausdrückt: «Dieses Vorgehen lehrte ihn sein Gott; er unterwies ihn» (Jesaja 28,26). Gott hat den Menschen zu pflügen, zu säen und die verschiedenen Fruchtarten zu dreschen gelehrt.

Der Ackermann des Morgenlandes konnte nicht mit der Maschine dreschen, wie wir; aber nichtsdestoweniger war er erfinderisch und vorsichtig bei der Sache. Manchmal wurde ein schwerer Gegenstand über das Getreide hingezogen, um die Frucht «auszuziehen». Dies ist im ersten Teil unseres Textes als Dreschwagen bezeichnet. Wenn dieses Instrument nicht gebraucht wurde, so rollte man nicht selten die schweren Räder eines Karrens darüber. Darauf hat der Text im andern Teil Bezug: «Dass er das Wagenrad nicht über den Kümmel führt.» Sie hatten ebenfalls Flegel, den unsrigen ziemlich ähnlich, und dann für kleinere Frucht, wie Dill und Kümmel, gebrauchte man einen einfachen Stecken oder eine schlanke Rute. «Dill wird mit dem Stab ausgeklopft und Kümmel mit dem Stock.»

Dies ist weder die Zeit, noch der Ort, eine Abhandlung über das Dreschen vorzutragen. Die Illustration in unserem Text will uns sagen, daß wie die verschiedenen Fruchtarten beim Dreschen verschieden behandelt werden, so handelt auch der Herr in seiner Gnade vorsichtig mit den Menschen, je nach ihrer Verschiedenheit. Er prüft uns nicht alle gleich, weil wir verschieden angelegt sind. Er läßt uns nicht alle durch die gleiche Tiefe des Bußkampfes gehen. Er läßt uns nicht alle die gleichen Körper- oder Familienleiden durchmachen; der eine wird nur mit der Rute geschlagen, ein anderer dagegen fühlt, als ob er sich unter den Hufen dahineilender Rosse befände.

Unser Gegenstand ist dieser: *Dreschen*. Jede Frucht bedarf es *alle Menschen haben es nötig*. Zweitens, *das Dreschen geschieht mit Vorsicht*, und drittens, es *währt nicht für immer*; denn so sagt der zweite Vers: «Wird Brotkorn etwa zermalmt? Nein, er drischt es nicht unaufhörlich aus; selbst wenn er sein Wagenrad und seine Pferde darüber jagt, so zermalmt er es nicht.»

I.

Also, **wir alle bedürfen des Dreschens**. Manche leben in der törichten Einbildung, als hätten sie keine Sünde; aber diese verführen sich selbst, und die Wahrheit ist nicht in ihnen. Die besten Menschen sind im besten Fall nur Menschen, sie sind nicht vollkommen, sondern mit Schwachheiten umgeben. Was ist die Absicht beim Dreschen der Früchte? Ist es nicht, um sie von Stroh und Spreu zu reinigen?

Auch in den besten Menschen ist noch ein Teil Spreu. Es liegt nicht lauter Weizen auf der Tenne. Auch in den goldenen Garben, welche wir mit so großer Freude in die Scheunen eingefahren haben, ist nicht alles Korn. Selbst der Weizen hängt im Stroh, welches er seinerzeit bedurfte. Um das Korn hängt die Hülse und liegt mit auf der Tenne. Selbst die heiligsten Menschen haben noch manches Überflüssige, das sie ablegen müssen. Wir fehlen entweder durch Unterlassung oder Übertretung, im Geiste, in der Absicht, durch Mangel an Eifer oder Vorsicht – wir fehlen alle mannigfaltig (Jakobus 3,2). Wenn wir einem Irrtum entgehen, so geraten wir häufig ins Gegenteil. Wenn die Absichten gut sind, so fehlen wir oft in der Handlung, oder wenn nicht, so bilden wir uns etwas darauf ein. Wenn die Sünde an der Vordertüre keinen Eingang findet, so probiert sie die Hintertüre, oder kommt durchs Fenster oder durch den Schornstein herab. Diejenigen, welche das an sich selbst nicht wahrnehmen, sind gewöhnlich durch dessen Rauch verblendet. Sie befinden sich oft so tief im Wasser, daß sie den Regen nicht fühlen. Soweit es meine eigene Beobachtung betrifft, habe ich keinen Menschen gefunden, welchen die Alten vorahnend als vollkommen rein bezeichnet hätten. Der allseitig vollendete Mensch ist ein Wesen, welches ich im Himmel anzutreffen erwarte, nicht auf dieser armseligen, gefallenen Erde. Wir alle benötigen eine solche Reinigung und Entleerung wie die Tenne beim Dreschen.

Das Dreschen ist heilsam, um die Verbindung zwischen dem guten Korn und der Hülse zu lösen. Es würde nicht nötig sein, dasselbe zu schlagen, oder die Hufe der Pferde darüber gehen zu lassen, wenn unsere Seelen nicht am Eitlen klebten und am Staube hingen. Es besteht eine schreckliche Vertraulichkeit zwischen dem gefallenem Menschen und dem Übel, das sich in der Welt befindet, und dieser Zusammenhang ist nicht so schnell gelöst. In unserem Inneren hassen wir vielleicht alle falschen Wege, und doch müssen wir mit Trauer bekennen: «Wenn ich das Gute will, so ist das Böse doch immerdar vor mir» (Römer 7,19). Wenn unsere Seele oft am eifrigsten zu dem Herrn schreit, so fassen wir wohl heilige Entschlüsse, aber das Vollbringen des Guten finden wir nicht immer. – Fleisch und Blut haben Neigungen und Schwächen, welche, wenn nicht sündlich in sich selbst, doch leicht zur Sünde verleiten. Die Neigungen werden leicht zur Lust entflammt. Unsere verdorbene Natur gedenkt an Ägypten und seine Fleischtöpfe, selbst während das Manna vom Himmel fällt. Wir sind alle im Hause des Verderbens geboren, und manche von uns sind auf dem Schoße des Lasters groß geworden, wo unsere ersten Kameraden Kinder des Zorns waren. Dasjenige, was uns anerkennend ist, können wir nur sehr schwer wieder los werden. Das Dreschen hat den Zweck, unseren Hang zum Vergänglichen zu heben, und uns von der Erde abzuziehen. Dazu bedarf es aber einer höheren Hand; nur die Gnade Gottes kann dieses Dreschen erfolgreich machen. Es ist schon ein Erfolg, wenn der Halt unseres Herzens am Irdischen gelockert wird, und die Sünde uns nicht länger Vergnügen und Befriedigung gewährt. Aber wie die Arbeit des Dreschens nie vollendet wird, bis das Korn ganz rein ist, so muß uns auch der Herr reinigen und züchtigen, bis seine Kinder alles Böse verlassen und vor jeglichem Übel zurückschrecken. Wenn das Stroh gründlich ausgeschüttelt ist, und wir mit der Sünde gar nichts mehr zu tun haben, dann wird der Flegel ruhen. Es hat großer Anstrengung bedurft, bis manche von uns einigermaßen ans Ziel gelangten, und ich befürchte, daß es noch manchen herben Schlag erfordert, bis die völlige Scheidung vollendet ist. Von einer gewissen Klasse Sünden werden wir im Anfang unseres geistlichen Lebens leicht gereinigt; aber wenn diese vorüber sind, so kommt eine andere Schicht zum Vorschein, und die Arbeit muß wiederholt werden. Die gänzliche Reinigung von aller Sünde erfordert göttliche Weisheit und die Kraft des Heiligen Geistes, und nur durch ihn wird es ausgeführt.

Das Dreschen ist erforderlich, um unserer Nützlichkeit willen, denn der Weizen kann erst dann gebraucht werden, wenn er von der Spreu gereinigt ist. Wir können nur dann Gott recht verherrlichen und den Menschen nützen, wenn wir heilig, rein und von den Sündern abgesondert leben. O du Frucht auf der Tenne des Herrn, du mußt gedroschen und gereinigt oder als ein nutzloser Haufe zerstört werden. Besonderer Nützlichkeit müssen gewöhnlich besondere Prüfungen vorausgehen.

Ohne solche Reinigung von der Sünde können wir nicht in die Scheune gesammelt werden. Gottes reiner Weizen darf nicht mit Spreu vermischt sein. Nichts Unreines noch Gemeines wird in das Reich Gottes eingehen, darum muß auf die eine oder andere Weise jede Unvollkommenheit abgetan werden, ehe wir in die Vollkommenheit und Herrlichkeit des Himmels aufgenommen werden können. Ja selbst hier können wir nicht die innigste Gemeinschaft haben mit dem Vater, wenn wir nicht von aller Sünde erlöst werden.

Vielleicht liegen manche von uns heute auf der Tenne und empfangen die Schläge göttlicher Züchtigung. Was dann? Ei, laßt uns dessen freuen, *es zeugt von unserem Wert in den Augen Gottes*. Wenn der Weizen ausrufen wollte: «Der schwere Dreschwagen ist über mich dahingegangen, darum fragt der Ackermann nichts nach mir», dann würden wir sogleich antworten, der Ackermann lasse den Dreschwagen nicht über Dornen und Disteln dahinfahren, sondern nur über den köstlichen Weizen lasse er die Wagenräder und die Füße der Ochsen gehen. Weil er den Weizen schätzt, darum drischt er denselben hart und läßt es nicht fehlen. Denke nicht, gläubige Seele, daß der Herr dich hasse, weil er dich züchtigt, sondern verstehe die Sache recht und merke, daß du durch jeden Schlag von seiner Hand geehrt wirst. So spricht der Herr: «Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich allein euch erkannt; darum will ich auch euch heimsuchen in aller eurer Missetat» (Amos 3,2). Weil durch das Opfer Christi eine völlige Erlösung für die Sünden seines Volkes geschehen ist, so will der Herr uns nicht strafen als ein Richter, sondern weil wir seine werten Kinder sind, deshalb züchtigt er uns wie ein Vater. In Liebe weist er seine Kinder zurecht, damit er sein völliges Bild in ihnen wieder herstelle und sie zu Mitgenossen seiner Heiligkeit mache. Steht nicht geschrieben: «Siehe, ich will dich läutern, aber nicht wie Silber; sondern ich will dich auserwählt machen im Ofen des Elends» (Jesaja 48,10). Darum richtet nicht nach dem Augenschein oder nach fleischlichen Gefühlen, sondern urteilt nach dem Glauben und erkennt, daß das Dreschen ein Zeichen von dem Wert des Weizens und die Prüfung ein Zeichen des Wohlgefallens Gottes an seinen Kindern ist.

Bedenkt aber zugleich auch, daß so wie das Dreschen ein Zeichen von der Unreinigkeit des Weizens ist, so ist auch *die Trübsal ein Zeichen von der Mangelhaftigkeit seiner Kinder*. Wenn ihr kein Übel mehr an euch hättet, so würde auch die Züchtigung nicht mehr nötig sein. Der Schlag des Flegels wird im Himmel nie mehr gehört werden, denn es ist dort nicht die Dreschtenne für die Unvollkommenen, sondern der Sammelplatz gänzlich geheiligter Seelen. Die Dreschwerkzeuge sind daher Zeichen der Demütigung, und solange wir dieselben fühlen, sollten wir uns demütigen unter die gewaltige Hand Gottes, denn es zeigt, daß wir von dem Stroh und der Spreu der verdorbenen Natur noch nicht gänzlich gereinigt sind.

Auf der anderen Seite *prophezeien diese Dreschwerkzeuge unsere künftige Vollkommenheit*. Die Hand des Herrn reinigt uns, daß wir durch seine Weisheit und Vorsicht von allen Befleckungen der Sünde frei werden. Wir fühlen die Schläge des Steckens, aber wir werden von dem Bösen, das uns immerdar anklebt, gereinigt, und eines Tages werden wir heilig und ganz rein dastehen. Jede sündliche Neigung muß abgedroschen werden. «Torheit steckt dem Knaben im Herzen, aber die Rute treibt sie weit von ihm» (Sprüche 22,15). Wenn wir, die wir doch arg sind, unsere Kinder in Folge unserer unvollkommenen Züchtigung bessern, wieviel mehr wird der Vater aller Geister uns zu einem heiligen Gehorsam erziehen. Wenn das Korn die Notwendigkeit des Dreschens erkennen könnte, es würde den Flegel zu seiner Arbeit einladen, und indem wir wissen, wozu die Züchtigung dient, lasst uns dieselbe gerne annehmen und uns ihrer freuen. Wir bedürfen des Dreschens; es zeigt unseren Wert in den Augen Gottes, und während es ein Zeichen unserer Unvollkommenheit ist, so gereicht es doch zu unserer endlichen Reinigung.

II.

Das Dreschen von Seiten des Herrn geschieht mit großer Vorsicht. Dill wird nicht mit dem Dreschwagen ausgedroschen. Der Dill war ein kleiner Same, den man benutzte, um dem Kuchen und dergleichen Wohlgeschmack zu geben. Dieser wurden nicht auf dieselbe Weise gedroschen, wie die andere Frucht, denn es hätte ihn zu Grunde gerichtet. «Gott unterwies den Landmann, dass er das Wagenrad nicht über den Kümmel führt.» Dieser kleine Same, vielleicht der Wiesenkümmel, wäre ja unter so schwerer Last zerdrückt worden, und es wäre höchst unweislich, denselben auf solche rauhe Weise zu behandeln. Der Dill war bald vom Stengel abgezogen «durch Ausklopfen mit dem Stab», und der Kümmel benötigte nichts als die Berührung mit dem Stock. Für zarten Samen hat der Landmann entsprechende Werkzeuge, und für die größere Frucht den schweren Dreschwagen. Lasst uns das nicht vergessen, denn es birgt eine wichtige Lehre in geistlicher Beziehung.

Bedenke, mein Bruder, daß dein und mein Dreschen *in Gottes Hand* steht. Unsere Züchtigung wird nicht Dienern, noch viel weniger Feinden überlassen, sondern sie kommt vom Herrn. Der Herr des Ackers selbst gebietet seinen Knechten, was sie tun sollen, denn sie wissen weder Zeit noch Weise der Arbeit, wenn sie von der höheren Weisheit nicht geleitet werden; sie ließen am Ende das Wagenrad über den Kümmel gehen und wollten den Weizen mit der Rute dreschen. Ich habe schon beobachtet, wie sich Diener Gottes solcher Torheiten schuldig machten; die empfindlichen, scheuen Seelen erdrückten sie, und diejenigen, welche ernstere Zurechtweisung bedurften, wurden einseitig und zärtlich behandelt. Wie rauh gehen manche Prediger, Vorsteher und Kirchenglieder mit zurückhaltenden, furchtsamen Seelen um. Ein Glück, daß alle wahren Kinder Gottes in der Hand des Herrn sind, und daß er die Seinen bewahrt, daß sie nicht durch solche Unvorsichtigkeit zu Grunde gehen. Wie freue ich mich darüber, denn viele würden heutzutage die Schutzbefohlenen zu Pulver zerreiben, wenn sie könnten!

So wie der Herr uns nicht der Willkür der Menschen überläßt, so sind wir auch nicht der Hand des Teufels überlassen. Der Teufel mag uns sichten, wie den Weizen, aber er darf uns nicht als Dill dreschen. Er mag mit seinem Schwefelhauch die Spreu von uns wegblasen, aber er bekommt nicht die Aufsicht über des Herrn Frucht: «Der Herr behütet die Gerechten» (Psalm 5,12). Kein Zug in der Vorsehung Gottes ist dem Zufall überlassen. Der Herr bestimmt die Ordnung, die Kraft und Zeit überall. Die göttliche Bestimmung läßt nichts zweifelhaft; die Verwaltung der ewigen Liebe beschäftigt sich selbst mit den kleinsten Dingen in unserem täglichen Leben. Ob wir die Zähne des Dreschwagens fühlen, ob Menschen über unser Haupt dahingehen, oder ob wir den leichteren Druck der göttlichen Hand fühlen – alles ist von der göttlichen Weisheit bestimmt. Lasst euch das eine Quelle des Trostes sein, ihr bekümmerten Herzen.

So sind ebenfalls auch die Dreschwerkzeuge von dem großen Herrn des Ackers bestimmt. Der orientalische Landmann hatte, nach unserem Text, verschiedene dieser Werkzeuge. So auch der Herr. Keine Art des Dreschens ist angenehm für die Frucht, welche dieselbe zu leiden hat; ja, gerade die Weise, welche angewandt wird, scheint dem Betreffenden am unangenehmsten. Wir sagen: «Ich glaube, ich wollte irgendetwas anderes lieber tragen, als gerade diese Prüfung.» Wir jammern: «Ja, wenn es noch von einem Feinde gekommen wäre, so hätten wir es eher ertragen» und dergleichen. Vielleicht bildet sich der zarte Kümmel törichterweise ein, die Hufe der Rosse seien eher zu ertragen, als die Rute, und der Dill zöge am Ende das Wagenrad dem Stabe vor; aber glücklicherweise ist die Wahl einem überlassen, welcher nicht irren kann. Was weißt du davon, armer Dulder? Wie kannst du beurteilen, was zu deinem Besten ist? «Ach», schreit eine Mutter, «ich wollte gern arm sein, aber mein liebes Kind zu verlieren, das ist zu schrecklich!» Eine andere klagt: «Ich hätte leicht all mein Vermögen verlieren mögen; aber diese Verleumdung zu ertragen, das schneidet mir ins Herz.» Aber bei der Züchtigung kommt es nicht auf unser Wohlgefallen an.

Als ich zu meinem Onkel in die Schule ging, wurde ich oft ausgeschickt, eine Rute zu holen; es war keine angenehme Arbeit, und ich erinnere mich nicht, daß ich jemals einen Stock gefunden hätte, welcher demjenigen Knaben, der ihn zu fühlen bekam, gefallen hätte. Einmal fehlte es hier, ein anderes Mal da, und nicht selten drohte man mir mit Strafe, wenn ich das nächste Mal nicht besser tun würde. Ich lernte daran, niemals zu erwarten, daß Gottes Kinder an der Rute, welche der Herr zu ihrer Züchtigung benutzt, Wohlgefallen finden würden. Ihr lächelt über diesen Vergleich, aber ihr mögt über euch selbst lächeln, wenn ihr ruft: «Irgendeine Prüfung, Herr, nur diese nicht!» Wie töricht ist es, eine angenehme Prüfung zu erwarten, das würde ja gar keine Prüfung sein. Fast eine jede wirklich nützliche Arznei ist bitter, jede erfolgreiche Operation ist schmerzlich. Keine Züchtigung, wenn sie da ist, dünkt uns Freude, sondern Traurigkeit (Hebräer 12,11); aber es ist die rechte Züchtigung, und sie ist darum nicht weniger recht, weil sie bitter ist.

Zum anderen bemerken wir, daß Gott nicht nur das Werkzeug sondern *auch den Ort* selbst auswählt. Die Farmer des Morgenlandes haben große Dreschenten, auf welche sie die Garben legen, und darüber lassen sie dann den Dreschwagen oder die Pferde gehen; aber nahe bei der Haustüre habe ich bei den Bauern in Italien oft einen harten Bodenplatz bemerkt, auf welchem der Gartensame in einer viel zarteren Weise als der übrige Haufen Frucht ausgeschlagen wurde. Manche Gläubigen haben keinen Kummer in den Dingen des täglichen Lebens, aber in ihrem Inneren werden sie besonders angefochten. Sie werden auf der kleinen Privattenne ausgeschlagen, aber die Arbeit ist deshalb nicht minder erfolgreich. Wie töricht sind wir, gegen die Bestimmung des Herrn zu rebellieren und reden, als ob wir ein Recht hätten, unsere eigene Prüfung zu wählen. Sollte es nach deinem Willen gehen? Sollte das Kind die Rute wählen? Sollte das Korn seinen eigenen Drescher anstellen? Müssen diese Dinge nicht einer höheren Weisheit überlassen werden? Manche klagen über die Zeit ihrer Leiden. Es ist hart, in der Jugend verkrüppelt oder im Alter arm, oder wenn die Kinder klein sind, verwittwet zu werden. Aber in allem diesem ist Weisheit. Ein Teil der Geschicklichkeit des Arztes mag ebensowohl in der Bestimmung der Zeit, wann die Arznei eingenommen werden soll, als in der Herstellung der Arznei selbst liegen. Die eine Medizin mag sehr dienlich sein am Morgen, eine andere dagegen wird besser am Abend eingenommen; und so weiß der Herr, wann es am Besten für uns ist, aus dem Kelch, welchen er für uns bereitet hat, zu trinken. Ich kenne einen teuren Bruder, welcher in seinem hohen Alter ein schweres Leiden durchzumachen hat, und ich möchte ihn seiner Schwachheit halber gern davon erlöst sehen, aber unser himmlischer Vater weiß, was am Besten ist, und dabei müssen wir die Sache bewenden lassen. Die Dreschwerkzeuge, der Platz, das Maß, die Zeit und das Ende – alles ist von der unfehlbaren Liebe Gottes selbst angeordnet.

Es ist bemerkenswert, das Ziel des Dreschens nach unserem Text zu betrachten. Der Ackermann ist bemüht, den Samen völlig auszudreschen, aber er gibt wohl acht, daß er denselben nicht durch unnötige Heftigkeit zerschlägt. Sein Rad soll nicht mahlen, sondern dreschen; die Füße der Pferde sollen nicht zertreten sondern austreten. Er bemüht sich, den Dill von seiner Hülse zu befreien, aber er will ihn nicht mit dem Dreschwagen zerdrücken. So hat der Herr bei seiner Züchtigung gewisse Grenzen. Deshalb Mut, geprüfter Freund, du wirst gezüchtigt, nachdem du bedarfst, aber nicht nachdem du verdienst; die Trübsal soll ein Ende gewinnen, daß du es ertragen kannst. Wie die Kraft, so wird die Prüfung sein; der Weizen mag das Rad drücken, aber der Dill wird nur den Stab fühlen. Kein Kind Gottes soll über Vermögen versucht werden, und die Grenze ist von einer zarten Hand gezogen, welche niemals einen überflüssigen Schlag erteilt.

Es ist leicht mit kaltem Blut von diesen Dingen zu reden, aber eine ganz andere Sache, daran zu denken, wenn der Flegel schwer auf uns liegt. Doch habe ich alles dies auf meinem Schmerzenslager und im Läuterungstiegel selbst erfahren. Ich danke dem Herrn jedesmal, wenn ich mich dieser Leiden erinnere; ich habe weder damals noch heute an Gottes Weisheit gezweifelt. Unser großer Ackerherr weiß uns von der Spreu zu scheiden und tut dies in einer Weise, wofür wir ihm ewig danken müssen.

Das alte Gesetz bestimmt vierzig Streiche weniger einen, und in allen unseren Prüfungen wird das «weniger einen» nicht vergessen. Wenn der Herr uns hundert Sorgen auferlegt, so ist es darum, weil der Zweck durch neunundneunzig nicht erreicht werden konnte; aber alle Mächte auf Erden und in der Hölle können uns keinen Schlag über die bestimmte Zahl geben. Wir werden nicht überflüssig gedroschen. Der Herr scherzt nie mit den Gefühlen seiner Kinder.

Die Vorsicht des Ackermannes beim Dreschen wird von der Vorsicht des Herrn, womit er unseren Leiden Ziel und Grenze setzt, weit übertroffen. Manche kommen mit wenig Trübsal davon, vielleicht deshalb, weil sie schwach und empfindlich sind. Der kleine Gartensamen kann eine raue Behandlung nicht ertragen. So ist es auch mit den schwächlichen Seelen; der Herr handelt mit ihnen so, daß sie es ertragen können.

Wenn ihr keine Trübsal habt, so betet nie um solche. Das wäre eine große Torheit. Ich traf unlängst einen Bruder, welcher mir sagte, daß er sehr beunruhigt sei, weil er keine Trübsal habe. Ich sagte ihm: «Gräme dich deshalb nicht, sondern sei fröhlich, solange du kannst.» Nur ein wunderliches Kind könnte um Schläge bitten. Manche liebe Gotteskinder sind von solch zärtlicher Gemütsbeschaffenheit, daß der Herr sie nicht den Prüfungen aussetzt, welche für andere bestimmt sind. Sie haben dieselben nicht nötig und könnten sie nicht ertragen, warum sollten sie sich darnach sehnen?

Andere hingegen sind wieder schwer heimgesucht; aber was schadet es, wenn sie nur ein besseres, zu größerer Nützlichkeit und höheren Zwecken bestimmtes Korn sind? Sie sollen sich nicht grämen, daß sie härter gedroschen werden, denn ihre Nützlichkeit ist größer. Es ist das Brotkorn, über welches das Rad und die Füße der Rosse hingehen; und so müssen die nützlichsten Christen durch die schwersten Prüfungen gehen. Es ist niemand unter uns, der nicht sagen möchte: «Ich wünschte ein Martin Luther zu sein oder ein solch großes Werk auszurichten, wie er.» Ja, aber nebst den äußeren Stürmen, welche über das Haupt dieses außerordentlichen Mannes dahingingen, hatte er innere Kämpfe durchzumachen, welche niemand von uns sich wünschen möchte. Er wurde oft von den Versuchungen des Satans gefoltert und an den Rand der Verzweiflung getrieben. In einer Stunde fuhr er dahin wie auf den Flügeln des Windes, ein Herr der Welt, und dann wieder, nach schweren Tagen des Kampfes mit der Welt und dem Teufel, ging er zitternd und bekümmerten Herzens einher. Ihr seht die Helden Gottes nur auf der Kanzel und in andern öffentlichen Versammlungen, aber ihr wißt nicht, wie sie sich vor dem Herrn im Verborgenen beugen; ihr kennt nicht ihr inneres Leben, oder ihr würdet sehen, wie das Brotkorn getreten wird, und wie die, welche im Trösten anderer am erfolgreichsten sind, selbst viel Kummer zu erdulden haben. Beneidet niemand, denn ihr wißt nicht, wie er gedroschen werden muß, um ihn recht zu machen und recht zu erhalten.

Brüder, ihr seht, daß der Herr vorsichtig ist in der Züchtigung seiner Kinder, laßt uns ebenfalls andere mit liebender Vorsicht behandeln. Seid sowohl liebevoll als ernst mit euren Kindern, und wenn du deinen Bruder zurechtweisen muß, tue es in aller Zärtlichkeit. Treibe nicht deine Pferde über den zarten Samen. Bedenke, daß der Kümmel nicht mit dem Wagenrad, sondern mit dem Stecken ausgedroschen wird. Nimm eine leichte Rute. Vielleicht wäre es ebenso gut, wenn du gar keine Rute gebrauchtest. Gehe du hin und säe, und überlaß das Dreschen den Vorstehern.

Dann laßt uns der göttlichen Weisheit fest vertrauen und glauben, daß er bei uns das Rechte treffen wird. Lasst uns nicht wünschen, von der Züchtigung befreit zu werden. Wenn wir beten, daß der Kelch an uns vorüber gehen möge, laßt uns nicht das «doch nicht wie ich will» (Matthäus 26,39) vergessen. Das Beste ist, wenn wir uns freiwillig von der Spreu trennen. Der beste Weg, dem Flegel bald zu entgehen ist, möglichst schnell die Hülse abzustreifen. «Gehet aus von ihnen, sondert euch ab» (2. Korinther 6,17). Sondert euch ab von den Sündern, von Welt und Weltlichkeit, und das Dreschen wird umso schneller vorüber sein. Gott gebe uns Weisheit in dieser Sache.

III.

Nur einige Worte können wir über den dritten Punkt sagen, nämlich **daß das Dreschen nicht immer währt**. Das Dreschen wird nicht während unserer ganzen irdischen Lebenszeit anhalten. «Wird Brotkorn etwa zermalmt? Nein, er drischt es nicht unaufhörlich aus.» Ach nein: «Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln» (Jesaja 54,7). Er wird nicht immer strafen, noch ewiglich Zorn halten. Den Abend lang währt das Weinen, aber des Morgens die Freude. Freut euch, ihr Kinder der Trübsal! Hofft auf den Herrn, denn ihr werdet ihn noch preisen, daß er eures Angesichtes Hilfe und euer Trost ist. Sorgen und Seufzen werden weg müssen. Das Dreschen ist keine Sache, die das Korn das ganze Jahr nötig hat. Die meiste Zeit hängt der Flegel müßig da. Danke dem Herrn, meine Seele! Der Herr wird seine Gefangenen endlich heimbringen.

Über alles aber wissen wir, daß die Trübsal nicht immer währt, denn wir gehen bald in ein besseres Leben ein. Wir langen bald in einem Lande an, wo man die Dreschtemme und den Flegel nicht mehr kennt. Es kommt mir manchmal vor, als hörte ich den Herold mich rufen. Die Posaune schallt! Auf und hinan! Verlaßt das Lager und den Kampf und zieht im Triumph ein in die Stadt Gottes! Die Nacht ist weit vorgerückt, bei einigen von euch, aber der Morgen kommt. Das Tageslicht dämmert über jenen Hügeln. Der Morgen naht, dem kein Abend folgt. Kommt, esst euer Brot mit Freuden und zieht dahin mit leichtem Herzen, denn das Land, in welchem Milch und Honig fließt, liegt offen da vor euren entzückten Blicken. Bis der volle Tag anbricht und die Schatten weichen, folgt dem treuen Heiland nach, damit er sich in euch verherrlichen kann. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Dreschen

8. Januar 1914

Verlag Bickel (J. G. Oncken Nachfolger), 1883